

Symposium „Systemsprenger*innen – ein Hilfeschrei!?

Sozialpädagogische Fachtagung, 24.03.2022

Fachhochschule St. Pölten

eine Zusammenfassung, ein Fotoprotokoll und noch ein paar Inputs (welche sich aus der Erarbeitung der beiden Workshop – Gruppen ergeben haben und als Ausgangspunkt für das Weiterarbeiten gedacht sind und somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben)

Workshop 3: „Hey! Hier kommt Alex, Vorhang auf für seine Horrorshow!“ – die Fähigkeit ein System zu sprengen. Herausforderungen, Grenzen, Perspektiven

Workshop LeiterInnen:

Mag.(FH) Kathrin Gric MSc.

Fachkraft für Sozialarbeit an der Bezirkshauptmannschaft Melk, Fachgebiet Sozialarbeit

Diplomierte Sozialpädagogin und Traumapädagogin & traumazentrierte Fachberaterin

Supervisorin und Coach in freier Praxis

Lehrbeauftragte der Fachhochschule St. Pölten

Tina Weissinger MA

Fachkraft für Sozialarbeit an der Bezirkshauptmannschaft Melk, Fachgebiet Sozialarbeit

Diplomierte Sozialpädagogin

Workshop – Gruppe 1: 11:20 – 12:50 Uhr

Workshop – Gruppe 2: 14:00 – 15:30 Uhr

Einführung/Hinführen zum Thema

Ziel unseres Workshops war es die Thematik „Systemsprenger*innen“ aus den verschiedensten Perspektiven zu beleuchten, um sich so im nächsten Schritt betreffend Ideen, Konzepte, Erfahrungen, Theorien usw. auszutauschen und etwas für die eigene Arbeit/Praxis mitzunehmen.

Es ging also um ein gemeinsames Erarbeiten bzw. einen gemeinsamen Austausch.

Fallvorstellung Monika

Monika ist ein 17-jähriges Mädchen, welches zur Zeit in einer betreuten Wohnung (begleitete Verselbstständigung) einer Kinder- und Jugendhilfe Einrichtung in Niederösterreich lebt. Sie hat uns ihr Einverständnis gegeben ihre Geschichte präsentieren zu dürfen. Ihr werden sowohl die Präsentation, als auch die Flipcharts, unsere Überlegungen und Erkenntnisse dargelegt.

Dies stellt auch gleichzeitig einen wichtigen Teil in der traumapädagogischen/sozialpädagogischen Arbeit aus unserer Sicht dar → TRANSPARENZ sowie PSYCHOEDUKATION.

Es gibt viele Möglichkeiten einer Falldarstellung, welche auch idealerweise mit den KlientInnen entstehen (z.B. Traumalandkarte, Genogramm, bildliche Darstellungen, ...). Monika ist nun seit fast 10 Jahren in diversen Einrichtungen fremduntergebracht. In ihrer Kindheit und Jugend gab es einige traumatische Erlebnisse, Bindungsabbrüche und andere Erlebnisse, welche die Lebensgeschichte von Monika bis heute prägen.

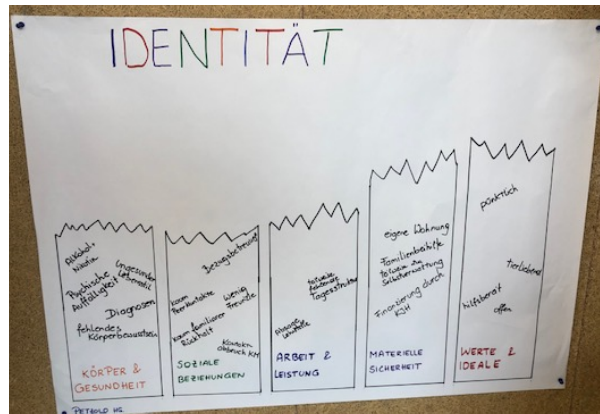
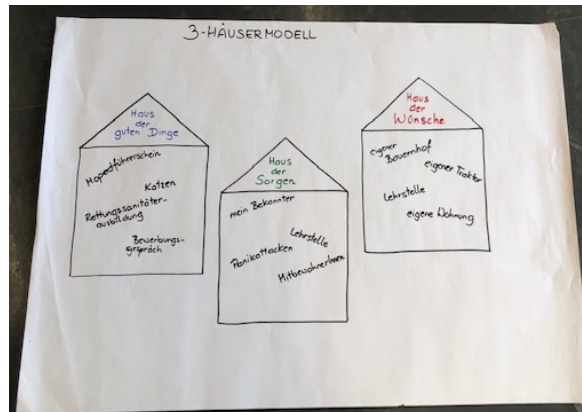
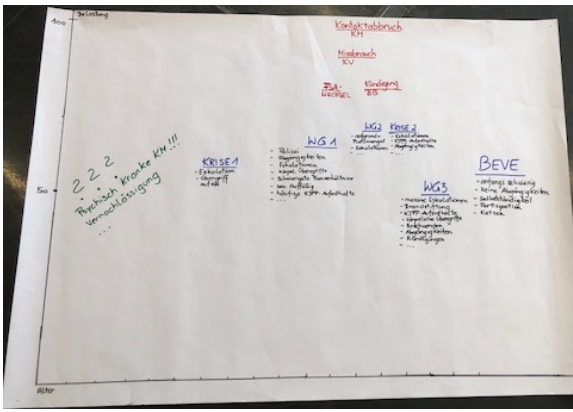
- Somit sind neben Bindungstraumatisierungen auch von sequenziellen Traumata auszugehen. Monika hat aktuell folgende Diagnosen:

F 60.3. emotionale instabile Persönlichkeitsentwicklung vom Borderline – Typ

F 92.8 sonstige kombinierte Störung des Verhaltens und der Emotionen

Wir haben Monika gefragt, wie sie sich selbst beschreiben würde:

- Äußerlich: dick, hässlich, burschikoser Stil, Kurzhaarfrisur.
- Innerlich: ziemlich direkt, hilfsbereit
- Ich habe eine Borderline-Krankheit mit Persönlichkeitsstörung. Das äußert sich mit Narben und in meinen Stimmungen.
- In meiner Freizeit gehe ich zur Samariterjugend und kümmere mich um meine Katzen. Ich bin gerne unterwegs, rauche regelmäßig Zigaretten und trinke manchmal Alkohol



Zur Begriffsbestimmung/Begriffserklärung

Jugendliche/Kinder wie Monika werden in der aktuellen Literatur oft als „SystemsprengerInnen“ bezeichnet. M. Baumann (2014) definiert SystemsprengerInnen als „Hoch-Risiko-Klientel, welches sich in einer durch Brüche geprägten negativen Interaktionsspirale mit dem Hilfesystem, den Bildungsinstitutionen und der Gesellschaft befindet und diese durch als schwierig wahrgenommene Verhaltensweisen aktiv mitgestaltet.“

Assoziationen der TeilnehmerInnen zu „Systemsprenger*innen“ (Was verbindet ihr mit dem Wort Systemsprenger*innen?) :

- Bombe
- Recht haben sie
- Aggressiv, wild
- hilflos
- emotional
- nicht haltbar
- Lücke

- Dynamik / Tempo
- eigene Trigger
- Ohnmacht / Machtlosigkeit
- Stress
- sehr viele Probleme → kaum Ressourcen!
- Los HABEN wollen
- immer Opfer!
- Wtl vom Herkunftssystem
- keine halt zu → Was viel machen!

Im Zuge einer Lehrveranstaltung an der SFU (Sigmund Freud Privatuniversität – Universitätslehrgang Traumapädagogik und traumazentrierte Fachberatung) mit Frau Kernstock – Redl (<https://www.kernstock-redl.at/>) und in Vorbereitung zu diesem Workshop wurde diese „Bezeichnung“ der Systemsprenger*innen nochmals konkreter angeschaut und diskutiert. Da die Bezeichnung „Systemsprenger*in“ als stigmatisierend gesehen werden kann bzw. eine gewisse negative Behaftung haben könnte, haben wir die Bezeichnung „Systemsprenger*innen“ verändert und uns für den Begriff „Systemspringer*in“ entschieden. Systemspringer*in ist im Fall von z.B. Monika auch zutreffend und passend. Durch diese „Sprünge“ im/durch die diversen Systeme kommt es zwangsläufig auch zu Bindungs- Beziehungsabbrüchen. Das Thema BINUNG bildet deshalb ebenfalls einen wichtigen weiteren Puzzleteil in der traumapädagogischen/sozialpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit diesen herausfordernden Biographien.

Diskussionsmethode: Fishbowl

Fishbowl (auch Innen-Außenkreis-Methode) ist eine Methode zur Diskussionsführung in großen Gruppen.

Eine kleinere Gruppe von TeilnehmerInnen in einem inneren Sesselkreis („Goldfisch – Glas“) diskutiert das Thema, während die übrigen TeilnehmerInnen in einem Außenkreis die Diskussion beobachten.

Möchte ein/e TeilnehmerIn im Außenkreis zur Diskussion beitragen nimmt er/sie auf dem „Gaststuhl“ (freier Stuhl im Innenkreis) Platz.

Der freie Stuhl im Diskussionskreis darf von JEDER/M TeilnehmerIn solange besetzt werden, bis er/sie seinen Beitrag geleistet hat oder ein/e andere/r TeilnehmerIn einen Beitrag leisten möchte. TeilnehmerInnen im inneren Kreis dürfen diesen jederzeit verlassen (vgl. Wikipedia, 2022).

Die Idee ist dadurch sich in die verschiedenen Positionen/Rollen einzufühlen um so durch die Macht der Gruppe zu den Erkenntnissen zu kommen.

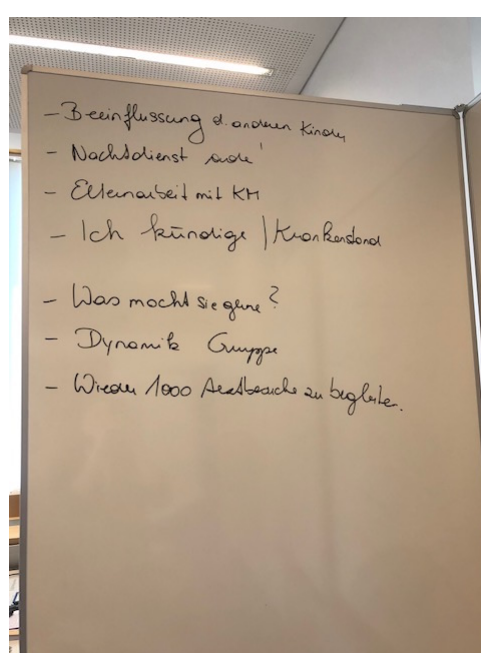
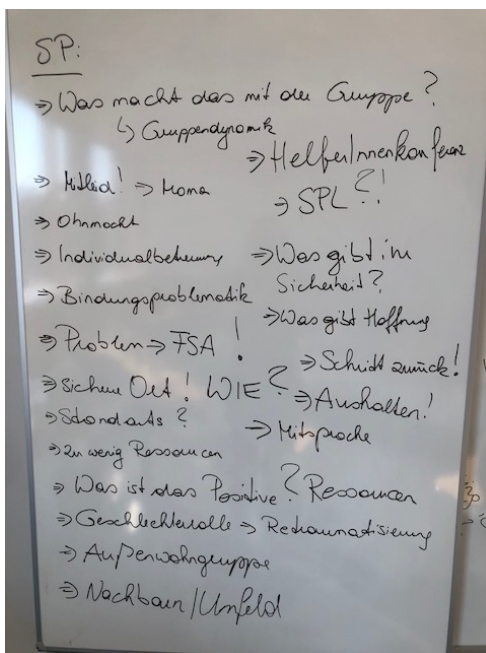
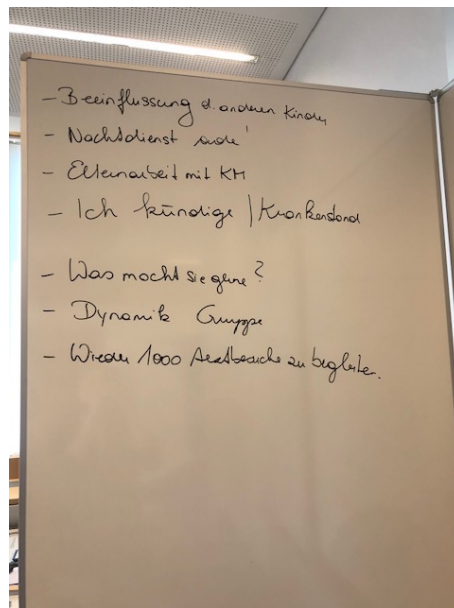
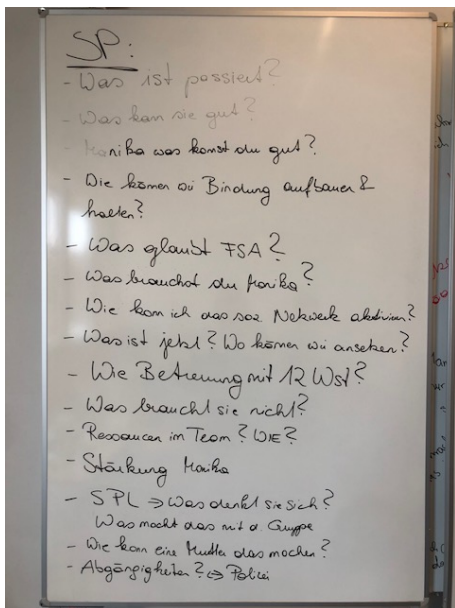
Folgende Rollen/Positionen wollen wir in unserer Diskussionsrunde einnehmen:

- Rolle der Sozialpädagogin (z.B. in einer Wohngruppe) SP

- Rolle der Sozialarbeiterin (z.B. die fallführende Sozialarbeiterin der Kinder- und Jugendhilfe) FSA
- Rolle der KlientIn (in diesem Fall von Monika) Monika

Ergebnisse:

Aufzeichnungen der verschiedensten Wortmeldungen, Inputs der Workshop Gruppen während des Fishbowl Methode:



FSA:

Hoffentlich Reaktionen die sie aus,
sonst muss ich wieder eine neue Dk suchen

Welche Zusatzangebote stellen die?

Was mache ich, wenn es wieder nicht
funktioniert

ist das die passende Dkform?

Was machen wir mit den KE?

Alles Atp abgeben

Dk will keine Kassen, Mj. aber unbedingt
zu wenig Einrichtungen für solche Kinder a. h. d.

Risikot alles zu viel Geld

Corona erschwert alles

Was machen die SPs den ganzen Tag?

Teil abgeben

→ Diagnostik

→ wieder neue Therapie

→ ich habe nicht so viel Zeit für sie

→ wie erlaube ich meinem Chef, dass ich Geld brauche

→ warum müssen wir die Mj.

→ Jam ist sie endlich 18?

→ warum ist das Norm/Kostenmodell gekommen?

→ jetzt muss ich mir die Substanz von der

Pädagogin auch noch erlösen, dass sie schwierig
ist auch

FSA: ⇒ Was braucht die Dk von uns?

⇒ Geld / Finanzierung?

⇒ FSA

⇒ lebenspädagogisches Projekt

⇒ Dk, die sie mit dieser Vorgeschichte
nimmt

⇒ mit GSG + Monika ein Gespräch
führen

⇒ Rufbereitschaft

⇒ Haushalte der Dk notwendig

⇒ Dk eigenständig handeln

⇒ Erstachtsverantwortung

⇒ keine Probleme schaffen, wo keine sind

Monika

Blah, Blah hab ich alles schon gehört
Was ist mit meiner Mama los?
Wo ist meine Mama?
Was passiert jetzt wieder?
Ich kann keine Erwartungen gesetzt werden.
Im Endeffekt mag mich die Mutter, dann kann ich leben.
TSA ist so ganz cool - vs. du stopst sie
Borgholme versteht dich keine
Ich werde schwanger, dann habe ich endlich jemanden.
Kann nicht alles vorbei sein.
Alles egal.
Rein hysterisches für meine Schwarm
Mama ist an allem Schuld, nur weil sie ihr Leben selbst nicht im Griff hat
Ich mache was ich will.
Schön wäre es bei Mama
Ich bin meine extra richtigen Tante, die versteht mich
Warum kann ich nicht einfach ein normales Leben?
Niemand versteht was es heißt Boreas zu sein
Alkohol & Drogen
Ich will die homo -> niemand schafft das
Kann nicht alles vorbei sein?
König ist für mich da
Jeder flucht, aber sie wissen, dass ich brauche

MONIKA:
Einsamkeit?
Gegenüber das Alleinsein
Ich bin wie meine Mama
Ich bin schrecklich und fett
Wie lange halten die durch?
Aufmerksamkeit egal WIE!
Bin nicht gut genug!
Jeder bin i wascht!
Ich mach das ganz allein
Kassien!
Warum mag mich meine Mama nicht?
Ich bin so schüchtern!
Da hab ich was geschafft!
Warum bring ich mich nicht um?

In einer abschließenden Besprechung im Gesamtplenum wurden dann auf Basis der Rückmeldungen der einzelnen Perspektiven/Rollen alle Ideen Eindrücke usw. gesammelt und weiter diskutiert.

Ergebnisse/Überlegungen/Ideen:

- ⇒ ZUGANG / Grundhaltung
- ⇒ Perspektiven Wechsel
- ⇒ Klarheit
- ⇒ Partizipation!
- ⇒ Vernetzung mit Sinn
- ⇒ Dr. Göhl
- ⇒ Weiterbildung / Fortbildung
- ⇒ Abgrenzen mit Sinn
- ⇒ kollegiale Beratung

- ⇒ AUSHALTEN
- ⇒ TEMPO Raus
- ⇒ Strukturierter sein
- ⇒ Erklärungen finden
- ⇒ akzeptierende Grundhaltung
↳ Annahme des guten Grundes
- ⇒ kleinste Schritte können große Veränderungen bewirken
- Authentizität! SELBSTBETRACHTUNG
- sichere Ost-Partizipation-Beziehung
- Alternativen schaffen
- Welche Ziele hat Konibo?

Theoretische Überlegungen (ergänzend zu den Ergebnissen bzw. auf Basis der erarbeiteten Ergebnisse):

■ GRUNDHALTUNGEN

Mit welcher/bzw. welchen Grundhaltungen übe ich meinen Beruf als Sozialpädagogik, Sozialarbeiterin usw. aus ?

wie z.B. :

- lösungsfokussierter Ansatz/signs of safty Ansatz
- Annahme des guten Grundes
- Akzeptierende Grundhaltung
- Menschenbild
- Welche Anschauungen habe ich generell ?? (auch von anderen Berufsgruppen, Menschen usw.)
- Und noch viele mehr.

■ WEITERBILDUNG/FORTBILDUNG/THEORETISCHER INPUT

Kenntnisse und Wissen über dementsprechende theoretische Zugänge, Konzepte usw. wie z.B. Traumapädagogik, Biographiearbeit, Elternarbeit, Bindungstheorie (John Bowlby) & Fremde-Situations-Test (Mary Ainsworth), ... sind ebenfalls sehr hilfreich in der Arbeit.

EXCURS: mögliche Interventionen in Bezug auf ihre Bindungstraumatisierung

• durch Bindungsübertragung kommt es zur Trauma-Wiederholung und zur Bestätigung der Selbstüberzeugungen:

- neue, sichere Bindung soll entstehen
- ganz bescheiden sein, kleinste Schritte zählen–Erfolge ganz klein halten und kleine Ziele festlegen
- Wie kann man neue, korrigierende Lernerfahrungen im Gedächtnis bzw. wie

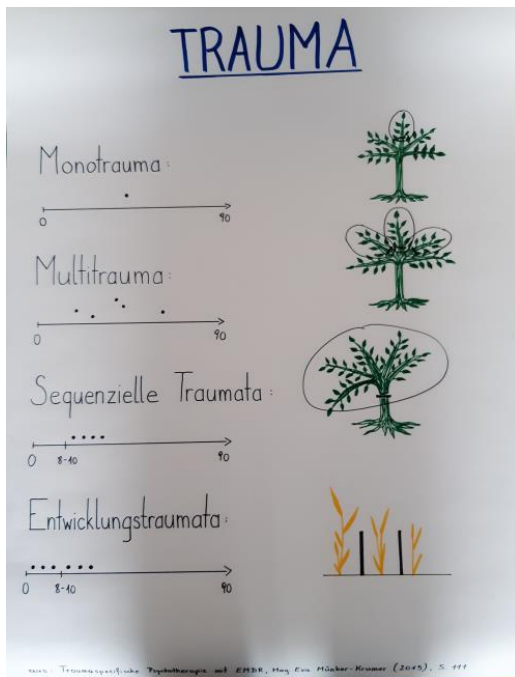
kann man sie in der Gegenwart verankern? Kreativität und Individualität ist hier

gefragt und worauf Monika anspricht! • Monika konnte grundlegende Fertigkeiten in ihrer Ursprungsfamilie nicht erlernen

- Förderung im Rahmen von milieuthérapeutischen Angeboten
- korrigierende Beziehungserfahrung anbieten
- Sozialarbeiterin ist seit Jahren an ihrer Seite: Beziehung hilft Beziehungstrauma

zu heilen (deshalb trotz hoher Belastung kein weiterer Sozialarbeiter*innenwechsel), außerdem wünscht sie sich einen Ausflug mit der Sozialarbeiterin

- Ressourcenaufbau: zur Stabilisierung! 1. Was sind meine Stärken, meine Fähigkeiten? Mindestens 5 Stärken oder Fähigkeiten auf einer Karteikarte festhalten 2. Wenn du an eine belastende Situation denkst, was fällt dir ein, was geholfen hat?



Wichtig könnte es bei Monika sein, eine Struktur zu etablieren, Rituale zu verankern und mit Kreativität zu arbeiten. Man sollte auch darauf achten, alternative und individualisierte Möglichkeiten zu entwickeln!(vgl. H.Kernstock – Redl, 2021)

VERNETZUNG/FACHLICHER AUSTAUSCH

Genau das was wir hier in diesem Workshop bzw. im Zuge dieser Fortbildung machen z.B.

SELBSTBEMÄCHTIGUNG

Selbstbemächtigung als Kernstück der Traumapädagogik bzw. in der Arbeit mit traumatisierten Kindern- und Jugendlichen und bedeutet, dass die Betroffenen Stück für Stück das Gefühl für sich selbst wiederfinden und die Veränderung von dysfunktionalen Einstellungen und Überzeugungen. Eine weitere Möglichkeit ist das Geschehene in die eigene Lebensgeschichte einzuordnen. Ein Aspekt ist auch die Entwicklung einer respektierenden Haltung eigener Wunden und Schwierigkeiten gegenüber. Gerade bei schwer Traumatisierten Kindern und Jugendlichen ist eine

Unterstützungsperson wichtig und auch notwendig.

Menschen, so wie auch bei Monika, die über einen längeren Zeitraum traumatischen Erfahrungen ausgesetzt sind, verlieren das Gefühl für sich selbst, fühlen sich unwiderruflich anders, verstehen ihre eigenen traumaspezifischen Verhaltensweise, Empfindungen und Gefühle nicht. Der Verlust selbstregulatorischer Prozesse führt zu einer Störung in der Ich Wahrnehmung mit Impulsdurchbrüchen gegen sich selbst oder anderen, sowie auch zu Unsicherheiten in Beziehungen (vgl. W. Weiß et.al, 2013)

Gerade für Monika ist die Selbstbemächtigung ein wichtiger Bestandteil, es können einige Schwerpunkte der Selbstbemächtigung hilfreich sein, wie zum Beispiel:

- Selbstverstehen
- Selbstwert
- Selbstbewusstheit
- Selbstbewusstes Auftreten
- Selbstwirksamkeit und
- Selbstbestimmung.

Wichtig ist, möglichst viele Komponenten miteinzuschließen, wie Gefühle, Gedanken, Verhalten, Gegenwart und Zukunft (vgl. H. Kernstock-Redl, 2021)

Mögliche Fragen zur Selbstbestimmung:

- Was kann ICH hier und heute tun, was wirklich LÄNGERFRISTIG für mich gut ist?
- Wie kann ich Dinge umgehen die ich nicht beeinflussen kann, wie ein Wechsel in die vorherige WG? Das Modell des inneren Teams nach Schulz von Thun ist eine gute Methode die Innenwelt von Monika darzustellen und das nützliche Verhalten zu internalisieren.

■ PSYCHODEUKATION

"Unter dem Begriff der Psychoedukation werden systematische didaktisch-psychotherapeutische Interventionen zusammengefasst, die dazu geeignet sind, Patienten und ihre Angehörigen über die Krankheit und ihre Behandlung zu informieren, das Krankheitsverständnis und den selbstverantwortlichen Umgang mit der Krankheit zu fördern und sie bei der Krankheitsbewältigung zu unterstützen“ (vgl. Bäuml und Pitschel-Walz 2008)

Psychoedukation als Methode in der Arbeit mit traumatisierten Menschen:

In der Arbeit mit traumatisierten Menschen ist unter anderem ratsam, Erlebnisse von Mitbestimmung, Kompetenz und Zugehörigkeit zu schaffen. Der Begriff der Selbstermächtigung spielt hierbei eine große Rolle. Selbstermächtigung bedeutet, die Fäden für sein Leben in den eigenen Händen zu halten. Vor allem traumatisierte Menschen haben oft das Gefühl, fremdbestimmt zu werden und an der eigenen Situation nichts ändern zu können.

Durch Psychoedukation können Betroffene ein Grundverständnis für ihre Erkrankung und damit einhergehende Handlungsmuster entwickeln. Dadurch erhalten sie die Möglichkeit, selbstbestimmt zur Verfügung stehende Behandlungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen, sofern sie dies möchten. Zudem entsteht im besten Fall mehr Verständnis für das eigene Trauma und dass dies eine normale Reaktion auf ein „abnormales“ Erlebnis ist oder war, welches durch massiven Stress ausgelöst wurde.
Sicherer Ort

■ SELBSTFÜRSORGE

Neben der Selbstbemächtigung, welche eine wichtige Rolle spielt, wollen wir auch auf die Wichtigkeit der Selbstfürsorge hinweisen.

HelferInnen, welche mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen arbeiten sind besonders gefordert. Nicht selten drohen HelferInnen-Netzwerke daran zu zerbrechen. Man ist zermürbt, ohnmächtig, verzweifelt, hat Schuldgefühl. HelferInnen ziehen sich schließlich zurück und überlegen letztlich sogar den „Fall“ abzugeben. Durchhalten ist jedoch wichtig.

HelferInnen kommen schließlich auch in Berührung mit eigenen Leid und der eigenen Geschichte. Es ist deshalb auch wichtig sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen, sich ein zu lassen, jedoch nicht vereinnahmen zu lassen. Beziehung hilft Beziehungstrauma zu helfen! Hier bekommt somit die Selbstfürsorge eine besondere Wichtigkeit (vgl. M. Huber, 2018).

Hier ein kurzer Überblick und beispielhafter Auszug über Möglichkeiten zur Selbstfürsorge/Eigenfürsorge:

Im VORFELD:

- heikle Punkte in der eigenen Geschichte anschauen/sich bewusst machen! Einen Umgang mit Gefühlsansteckung finden!

ERKENNEN:

- Was stresst mich? Wo gerate ich an meine Grenzen?
- Wie verhalte ich mich in stressigen, schwierigen Situationen?
- Generelle Kenntnis über Stress, Symptome von PTBS, Übertragung, Gegenübertragung, Bindung/Bindungstheorien,
- Regelmäßiges Hinschauen auf meine Geschichte/Punkte

- Gesundheit und Resilienz stärken (Hobbies, Freunde, Gesundheit,)

Regelmäßige AUSBILDUNG/FORTBILDUNG (Wissen über Trauma, Traumapädagogik, Traumafolgestörungen, Wissen über Verhalten und Reaktionen von traumatisierten Menschen,...)

- . Gute Vorbereitungen bei jedem Fall (z.B. Rituale, anderes Gewand mitbringen, usw.)
- . Lebenseinstellung/Grundhaltungen z.B. Annahme des guten Grundes, „Man kann nicht jeden retten/heilen, aber versuchen die Lebensqualität zu verbessern, ... HUMOR ist ein wichtiger Motor MILDERN (während der Arbeit mit traumatisierten Menschen)
- langsamer werden (Pausen nehmen, Atmen, ...)
- kleine/kurze Sequenzen
- Ankersymbol
- Netzwerk schaffen, Verbündete suchen, im Bedarfsfall auch jemanden hinzuziehen

DANACH: sich Gutes tun!

- auch kleinste Erfolge feiern
- Ablöse holen
- Erholung schaffen/Entspannung finden
- Essen, Trinken – Tank wieder auffüllen
- Sich reinigen/duschen/waschen
- Gedächtnisprotokoll, Dokumentation
- Reden, darüber erzählen (mindert den Druck, teilt die Eindrücke, erzeugt Ordnung, bringt Verständnis)
- Nachbesprechen mit KollegInnen
- Soziale Netzwerke nutzen
- Professionelle Hilfe: Supervision, kollegiale Beratung, Intervision,

(vgl. E. Weber – Schigutt, 2018).

Literaturverzeichnis:

Bäumli, B., Pitschel- Walz, H. (2008): Handbuch der Psychoedukation. Stuttgart: Schattauer.

Baumann M. (2014). <https://de.wikipedia.org/wiki/Systemsprenger> (10.01.2022)

Bausum J. Besser L., Kühn M., Weiß W. (2013): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. Weinheim und Basel, Beltz

Gerngroß J., Schnatmann K. (2021). Skriptum Einführung in die Traumapädagogik und Kindheitstrauma. Sigmund Freud PrivatUniversität Wien. Universitätslehrgang Traumapädagogik und traumazentrierte Fachberatung.

Huber M. (2018). Der innere Ausstieg. Transgenerationale Gewalt überwinden. Norderstedt. Books on Demand GmbH.

Kernstock – Redl H. (2021). Skriptum traumapädagogische Prozess- und Fallarbeit. Sigmund Freud PrivatUniversität Wien. Universitätslehrgang Traumapädagogik und traumazentrierte Fachberatung.

Weber Schigutt, E. (2018). und plötzlich war nichts mehr so, wie es vorher war! Angewandte Psychotraumatologie und Stabilisierung in der Sozialen Arbeit. Kurzseminar-Department Soziale Arbeit. Skriptum. Fachhochschule St. Pölten.